Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 16

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortbildungsstoff, wozu auch Bilder gehören, für unsere jüngeren Leser und dafür eifrigere Mitwirkung unserer Taubstummenlehrer.

Dann kommt aber ein Abschnitt, den ich nicht unwidersprochen lassen darf; derselbe lautet:

„Es wäre noch über die bedauerliche Verwirrung (von mir gesperrt) zu reden, die dadurch angerichtet wird, daß man das liebe alte Wort „taubstumm" (vom Verfasser gesperrt), wie sich ein gebildeter Taubstummer dem Berichterstatter gegenüber äußerte, beseitigen und durch andere Ausdrücke ersetzen will, die doch das, was man durch sie bezeichnen will und muß, keineswegs besser sagen. Wie unrichtig ist das Wort „gehörlos", wie unschön klingt der Ausdruck „taubsprechend" in unserer harten, deutschen Sprache! Warum wagt man nicht, den an und für sich noch am besten passenden Namen „entstummt" zu gebrauchen? Etwa darum, weil er mit aller Schärfe die Frage aufwirft, ob es auch wirklich wahr sei, daß die Taubstummen entstummt werden? Nüchternes, sachliches Denken wird in Ruhe den Tag abwarten, der das rechte Wort bringt. Schaffen wir in Eifer und Geduld daran, daß dieser Tag komme."

Darauf habe ich folgendes zu erwidern:

1. Wenn Sie, der Verfasser des Obigen, selbst taubstumm geboren und durch eine Taubstummenanstalt gegangen wären, dann einen Beruf erlernt hätten und Ihr Brot mit Ehren verdienten, sowie die Achtung Ihrer Mitmenschen, mit denen Sie sich sprechend verständigen könnten, — wäre es Ihnen wohl angenehm, sich immer wieder als „taubstumm" genannt zu sehen und andern als ein „Taubstummer" vorgestellt zu werden? Sicher nicht! Das Obige beweist nur, daß der Taubstummenlehrer sich noch immer zu wenig in die Gefühle eines erwachsenen „Taubstummen" zu versetzen vermag, er müßte sonst dieselben viel mehr respektieren. Ich wiederhole meine Worte von Seite 21 unseres Blattes: „Zarte Rücksichtnahme auf die Gefühle solcher Gehörlosen ist wohl am Platz und gehört mit zum Gottesgebot der Liebe." Nein, wir Gehörlose empfinden „taubstumm" nicht als ein „liebes, altes Wort", sondern als zur Hälfte unwahr!

2. Ich bestreite, daß das Wort „gehörlos" unrichtig sei. Ich höre nichts wie viele andere und nenne mich daher mit Fug und Recht „gehörlos". Freilich gibt es viele Taubstumme mit Gehörresten, aber diese sind so gering, daß „gehörlos" hier keineswegs unangebracht ist, ebensowenig wie der Ausdruck „blind" bei Blinden mit schwachem Sehvermögen, das ihnen nicht einmal das Lesen erlaubt, wie den andern das schwache Gehör nicht das Vernehmen der Menschenstimme. Gewiß sind die Spätertaubten auch gehörlos. Aber deswegen für uns auf diese Bezeichnung verzichten, das geht nicht an. Und wenn die Schwerhörigen und Spätertaubten nicht mit uns „in einen Topf geworfen" werden wollen, so beweist dies nur, daß der Ausdruck „taubstumm" eben doch — entehrend ist oder zum mindesten einen herabsetzenden Sinn hat.

3. Den Begriff „entstummt" wenden wir gerne an, aber nicht immer, sondern nur in gewissen, passenden Fällen. Denn derselbe ist doch zu eindeutig, d. h. er sagt nur, daß der Betreffende nicht mehr stumm ist, sondern jetzt sprechen kann; aber er verschweigt, daß die Taubheit ihm verblieben ist, „enttaubt" ist er ja nicht. — Vom Ausdruck „taubsprechend" wollen auch wir nichts wissen, schon weil „taub" zweierlei Sinn hat, nämlich: 1. zornig, erbost, unzufrieden, und 2. ohne Gehör.

Es bleibt dabei: das Wort „gehörlos" ist für unsereinen weniger kompromittierend (bloßstellend), weniger herabwürdigend und hebt uns merklich eine Stufe höher. Und wer wollte uns das nicht gönnen, die wir sonst schon übergenug Hemmungen im täglichen Leben erleiden!

E. S.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Es wird besonders die älteren unter den ehemaligen St. Galler Zöglingen interessieren, daß am 26. Juni zu Ehren Herrn Erhardts in unserer Anstalt eine kleine Feier stattfand. Auf Anregung Herrn Bührs hatte auf den 25. Todestag hin die Kommission das Bild seines Vorgängers und ersten Direktors in Oel malen lassen. Die Enthüllung wurde dann zum Mittelpunkt einer kleinen Feier gemacht. Herr Bühr gedachte dabei in einer Ansprache der Verdienste des Verstorbenen. Nach der Feier wurde ein Kranz auf das Grab niedergelegt. An dem Anlaß nahmen auch Herr und Frau Schobinger-Erhardt teil.

Am 1. August konnten Herr Bühr auf eine 25jährige Tätigkeit als Direktor der Anstalt

und Herr Thurnheer auf eine ebensolche als Hausvater im Knabenhaus zurückblicken.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Auszug aus dem 27. Bericht
über die
Taubstummenpastoration im Kanton Bern 1927.

Als Glieder unserer lieben Landeskirche sind die Taubstummen für uns nicht etwa bedeutungslose, anormale Wesen der menschlichen Gattung, sondern hilfsbedürftige Menschen, denen wir zu Dienst verpflichtet sind! Deswegen war es uns wiederum ernsthaft daran gelegen, durch die Frohbotschaft des göttlichen Wortes der Taubstummenseele Nahrung zu geben und das Innenleben der Gehörlosen zu pflegen. Wir haben die Verbitterten und mißtrauisch Gewordenen wieder aufgemuntert, die Traurigen wieder getröstet, damit die matten Augen neuen Glanz bekommen. An den 48 Predigtsonntagen war den Taubstummen wieder Gelegenheit geboten zu einem fröhlichen Beisammensein, wo sie in Gemeinschaft mit ihren Leidensgenossen ihre Gebrechen ein wenig vergessen, sich miteinander aussprechen und vor und nach der Predigt sich mit ihrem Seelsorger beraten konnten über alles, was sie drückte und plagte, schmerzte und quälte! In Fällen von geistiger, sittlicher und sozialer Not den Taubstummen Hilfe zu bringen, ist neben der Seelsorge die schöne, aber keineswegs leichte Aufgabe des Taubstummenpfarrers.

Wenn es auch bei den Taubstummen nicht fehlt an solchen, die der Kirche den Rücken kehren und aller Religion absagen, so sind das doch Ausnahmen. Abgesehen von diesen „Kirchenflüchtigen" sind die Taubstummen im allgemeinen ein treues, anhängliches und dankbares Völklein. Als Kinder des einfachen Bernervolkes ihr Leben mit körperlicher Arbeit gewissenhaft ausfüllend und mit viel Niedergeschlagenheit, Sorge und Kummer kämpfend, verdienen sie es wohl, daß wir ihnen behilflich sind, sich aus den Verdunkelungen ihres Daseins zum Licht der Christenhoffnung herauszuarbeiten. Manches Taubstummenleben ist in Wahrheit stilles Heldentum klaglosen Duldens und Tragens, und wo die Rede des Mundes im Gebrechen undeutlich stottert und stammelt, da sprechen die leuchtenden Augen den herzlichen Dank für das Gute, das wir an ihnen tun.

Es wurden im Berichtsjahr 62 Taubstummengottesdienste gehalten. Besucht wurden dieselben von 2979 Taubstummen und 308 Hörenden. Höhepunkte waren der Karfreitag, Ostern, Bettag und Weihnachten. Zwei Mal wurde das hl. Abendmahl ausgeteilt. So verlebten die Taubstummen wieder manche einfache, aber harmonische und ungestörte Feierstunde, die ihnen sichtliche Freude bereitete. In 376 Besuchen, die der Taubstummenpfarrer in Städten, Dörfern und Anstalten das Jahr hindurch gemacht hat, suchte er seinen Pflegebefohlenen menschlich und seelsorgerlich nahe zu kommen. Da wo das Sinnesorgan des Gehörs fehlt — es wird nicht mit Unrecht als das „Organ des Gemüts" bezeichnet — sind solche Besuche doppelt nötig; freilich beanspruchen sie in der räumlich großen Taubstummengemeinde viel Zeit und Kraft! Da, am Werktag, sieht man dann deutlich hinein in das Taubstummenleben mit seinen Schwierigkeiten! Die Briefe der Taubstummen, die man nicht ohne innere Ergriffenheit lesen kann, werden von ihrem Pfarrer beantwortet; sie bringen ihm viel Arbeit, machen ihm aber auch Freude! Schiefe und verkehrte Vorstellungen kann der Seelsorger jeden Sonntag korrigieren, und durch vernünftigen Gedankenaustausch mit seinem Pfarrer wird der Taubstumme seiner ängstlichen Stimmung wieder entladen. Wie Sonnenschein, Licht und Farben sein verdüstertes Gemüt erhellen, so gehört auch zu den Gemütsbedürfnissen der Taubstummen das Evangelium und Bibelwort, das jeden verbitterten, grollenden und ängstlichen Menschen fröhlich und glücklich machen kann. Jedenfalls können wir die seelisch-geistigen Kräfte der armen Taubstummen durch unsere Taubstummenpastoration wesentlich günstig beeinflussen; das hat sich an Krankenlagern und Sterbebetten, bei Unglücksfällen und Schicksalsschlägen aller Art im vergangenen Jahre wieder deutlich gezeigt.

In herzlichster Dankbarkeit legen wir noch Kränze treuen Gedenkens auf die Gräber des verstorbenen Kirchendirektors, Herrn Regierungsrat Burren und des Herrn Prof. Dr. theol. M. Lauterburg. Beide sind tatkräftige und hochverdiente Förderer und Führer der bernischen Taubstummenpastoration gewesen und haben ihr treue Arbeit und wertvolle Dienste geleistet, die wir nicht vergessen werden.